Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 72 (1978)
Heft: 7-8

Vereinsnachrichten: Aus unseren Vereinigungen : auf dem Weg zum kleinen f

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sozialer Verteidigung. Sie glauben nur an die Gewalt, weil sie nicht an den Menschen glauben, weder an den Menschen im eigenen noch an den Menschen im gegnerischen Lager. Weil sie eine Ideologie der Gewalt und damit der Unmoral predigen, anerkennen sie nicht die Moral des gewaltfreien Widerstands und noch weniger die Widerstandskraft der gewaltfreien Moral. Die Tschechen und Slowaken haben diese Ideologie um ihre scheinbare Plausibilität gebracht. Kein Volk hatte 1968 soviel zu verteidigen wie dieses. Daß es sich dennoch ohne Anwendung oder Androhung von Gewalt zur Wehr setzte, ist geeignet, die militaristische Ideologie in Ost und West zu erschüttern. Darin aber liegt eine der größten Leistungen des «Prager Frühlings».

Aus unseren Vereinigungen

Auf dem Weg zum kleinen f

Bericht über eine potentielle CfS-Gruppe in Fribourg

Im nachfolgenden Bericht werden Entstehen, Anliegen, Diskussionspunkte, Zwischenergebnisse und offene Fragen einer kleinen Gruppe darzustellen versucht, die sich in Fribourg seit bald zwei Jahren in relativ regelmäßigen Abständen trifft, um in loser Form über Fragen zu diskutieren, die im Umkreis von Christentum und Sozialismus liegen.

Obwohl es schwierig bis unmöglich ist, Gruppenprozeß, Gesprächsverlauf und Ambiance Außenstehenden zu vermitteln, soll es hiermit — nicht zuletzt auf Wunsch und Anregung eines Redaktionsmitgliedes der «Neuen Wege» — doch versucht werden. Diese schriftliche Selbstreflexion ist für die Gruppe Anlaß zur eigenen Ortung und für manche Leser möglicherweise Anstoß, Aehnliches anders und besser zu versuchen.

Anliegen und Zielsetzung

Nach einigen Vorbesprechungen im kleinsten Kreis fanden sich auf dessen Einladung Mitte Dezember 1976 an die fünfzehn Leute zusammen. Darunter waren nebst Studierenden junge Lehrkräfte, Sozialarbeiter und andere (junge) Berufstätige.

In zwei vorberatenden Gesprächen kristallisierten sich — laut Protokoll — folgende «programmatsche Punkte» heraus, die innerhalb der Gruppe richtungweisend sein sollten, um gegebenenfalls den Anschluß an die CfS-Bewegung zu riskieren ...

1. Die Bildung einer CfS-Gruppe sollte u. a. dazu dienen, in ungezwungener Form ausgewählte grundsätzliche Fragen aus dem Spannungsverhältnis Christentum—Sozialismus zu diskutieren: zum Beispiel welches sind die sozialpolitischen Implikationen von Christentum bzw. Sozialismus; was ist aus den beiden Bewegungen historisch geworden; wie hat sich CfS in Chile und anderswo entwickelt; wie kommen Christen dazu, mit Marxisten zusammenzuarbeiten — und umgekehrt?

2. Die Auseinandersetzung mit solchen Fragen soll nicht nur der Information dienen, sondern zur Klärung des eigenen Standpunktes beitragen.

3. Nicht zuletzt soll durch diese Gruppe eine Art Solidarisierung unter den Gruppenmitgliedern ermöglicht werden.

Diskussionspunkte und Gesprächsverlauf

Nach einer kurzen Phase der «Motivationsklärung» der Gruppenmitglieder (z. B. welches sind meine Vorstellungen, Erwartungen, Hoffnungen, Befürchtungen in Bezug auf Sozialismus/Marxismus?) setzten wir uns mit zwei Texten auseinander (K. Farner: Was ist Sozialismus? und K. Farner/K. Marti: Dialog Christentum—Sozialismus). Dabei diskutierten wir u. a. die Begriffe Klassenlose Gesellschaft und Verstaatlichung der Produktionsmittel. Oefters stand die Frage im Raum: Wie sind eigentlich Christentum und Marxismus vereinbar? Von daher die Infragestellung der Bezeichnung CfS ... bzw. die Vorbehalte einiger Mitglieder gegenüber dem kleinen f! Nach einer «ernüchternden Zwischenbilanz» vom 15. Juli 1977 und mehreren Vorschlägen für die Weiterarbeit gingen wir in die Sommerferien ...

Mit einem Weekend (22./23. Okt.) nahm die Gruppe einen neuen Anlauf. Mit Hilfe eines entwicklungspolitischen Spiels lernten wir uns gegenseitig besser kennen und erlebten zugleich die Auswirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsmechanismen ansatzweise am eigenen Leib ... Inhaltlich setzten wir uns mit einem Kurztext von H. Gollwitzer auseinander: Muß ein Christ Sozialist sein?

Für die nächsten Monate nahmen wir uns vor, einschlägige Veranstaltungen im Studentenzentrum zu besuchen wie zum Beispiel Aufbau des Sozialismus in Vietnam oder den Vortrag von W. Spieler über Christen für den Sozialismus, den wir auf dem Weekend im April 1978 abschnittweise besprachen. Eine Sitzung diente der Klärung wichtiger marxistischer Grundbegriffe. Auf einer weiteren Sitzung erläuterte ein (exegetisch raffiniertes) Gruppenmitglied die Frontenstellung des historischen Jesus. Fazit: Jesus hatte kein politisch eindeutig festgelegtes Programm ...

Für das Sommersemester entwarfen wir auf dem Weekend vom 15./16. April folgendes Programm: Auf einer Sitzung setzten wir uns mit dem Problem des Atheismus auseinander. An einem Sonntagnachmittag trafen wir uns zum «turbulenten» entwicklungspolitischen Bananenspiel. Da unter den Mitgliedern auch Lehrer sind, besuchten und diskutierten einige den Film «Aufpassen macht Schule», der Repressionsfälle von zwei Lehrern aufzeigt.

Auf dem Wochenende im Oktober 1978 wird sich die Gruppe voraussichtlich mit den Thesen auseinandersetzen, die von Spitzenleuten der Kirchen und der Wirtschaft publiziert worden sind. Als weiteres Thema steht die Beschäftigung mit materialistischer Bibellektüre auf der Wunschliste mehrerer Gruppenmitglieder.

Zwischenbilanz

«Ohne Mitarbeit in dieser Gruppe stünde ich politisch heute anderswo. Ich glaube, daß sich diese zwei Jahre auf meine künftige Tätigkeit als Jurist auswirken werden.» Dieses spontane Auswertungs-Statement steht stellvertretend für ähnliche andere «Bekenntnisse», wie sie auf der letzten Sitzung vor den Sommerferien zu hören waren. Nach übereinstimmender Aussage mehrerer Gruppenmitglieder wird das wichtigste und subjektiv als sehr wertvoll empfundene Ergebnis darin gesehen, daß durch die Behandlung verschiedener Fragen aus dem Spannungsverhältnis Christentum—Sozialismus eine spürbare

Sensibilisierung für neue Fragestellungen eingeleitet worden ist. Ueber den Zuwachs an neueren qualifizierten Informationen hinaus, begrüßen mehrere, daß in der Gruppe auf strukturell bedingte Zusammenhänge von tagtäglich erfahrenen Grenzen und Einengungen hingewiesen wurde, was eine Hilfestellung bedeutet für die Analyse der eigenen beruflichen Situation. In diese Richtung möchte die Gruppe weiter vorstoßen und das zur freien Aussprache motivierende Klima der Verständigung und Ermutigung weiterpflegen.

Offene Fragen

Während diese ersten kleinen Schritte für einige Gruppenmitglieder ein wichtiges und befriedigendes Zwischenergebnis darstellen, fragen andere, warum die Gruppe nach zwei Jahren noch keinen dezidierteren einheitlichen politischen Standpunkt zu vertreten wagt. Es war aber ein wichtiges Ziel, daß sich die einzelnen Gruppenmitglieder über ihren eigenen Standpunkt Klarheit verschafften. Durch eine kontinuierliche «Durchleuchtung des eigenen Denkens» ereigneten sich kleine Veränderungen, die politisch nicht spektakulär sind, aber subjektiv die Voraussetzung für politisches Handeln bilden können.

Wie sich das konkret entwickeln wird — für den einzelnen oder das Gesamt der Gruppe — bleibt eine offene Frage. Ebenso offen bleibt, ob, wann und wie die Gruppe durch Aktivitäten an die Oeffentlichkeit treten wird; ob sie zu einem harmlosen Kaffeekränzchen degeneriert oder sich in einem langsamen Radikalisierungsprozeß zum f durchringt. Dies hängt — wie bei anderen Gruppen — nicht zuletzt davon ab, wie stark die Gruppe fluktuiert und wieviel Zeit die einzelnen investieren können.

Für die Gruppe: Stefan J. Wigger

Hinweis auf ein Buch

Almanach der Schweiz. Daten und Kommentare zu Bevölkerung, Gesellschaft und Politik. Herausgegeben vom Soziologischen Institut der Universität Zürich. Verlag Peter Lang, Bern 1978. 281 Seiten, Fr. 29.80

Endlich ein Buch über die soziale Lage der Schweiz, das den Elfenbeinturm elitärer Soziologie verläßt, von den wichtigsten Lebensbereichen des Alltags ausgeht und sich erst noch durch eine publikumsfreundliche Lesbarkeit auszeichnet!

Die vorliegende «Sozialberichterstattung» von Mitarbeitern des Soziologischen Instituts der Universität Zürich erteilt in 14 Problemkreisen auf nicht weniger als 93 Einzelthemen statistisch gesicherte Antworten. Datenmaterial, das in der Regel nur wenigen Spezialisten zugänglich ist, wird für den Laien aufbereitet und eingedeutscht, gewissermaßen «demokratisiert». Zahlen, die sonst in irgendwelchen «Datenfriedhöfen» untergingen, erscheinen als logisch gegliederte Informationsquelle für alle, die sich der Veränderung unserer Gesellschaft verpflichtet wissen.

Systmveränderung ist allerdings nicht das erklärte Ziel des «Almanachs». Was und woraufhin zu verändern ist, kann jedoch auch aus der Darstellung eines Ist-Zustandes hervorgehen. Es gibt eine Sachlichkeit, die ihren agitato-